



Freimaurerloge Ingolstadt Theodor zur festen Burg e.V.

Die Loge im Herzen Bayerns



DIE LOGE IM FORTTOR HEYDECK

Ursprung der „Freimaurerloge Ingolstadt Theodor zur festen Burg“

Am 22. Januar 1804 hielt der regierende Graf Carl Theodor zu Pappenheim die Gründungsversammlung der Loge „Theodor zur festen Burg im Altmühltal“ auf seiner Burg in Pappenheim ab. Mitbegründer waren gräfliche Beamte, zwei Pfarrer, Kaufleute und Handwerksmeister aus der Gegend von Pappenheim. Aufgrund der politischen Verhältnisse in Bayern wurden 1828 die Arbeiten eingestellt und 1853 die Loge aufgelöst.

Am 20. Januar 1962 wurde auf Betreiben von Maximilian Graf zu Pappenheim und Brüdern aus Augsburg, Donauwörth, Fürth, Nürnberg und Weißenburg die Loge wieder gegründet.

Am 27. Januar 1996 wurde die Bauhütte nach Ingolstadt verlegt, da die Mehrzahl der Mitglieder im Raum Ingolstadt ansässig ist. Bei dieser Gelegenheit wurden der Name und der Vereinssitz geändert.

Was verbindet die Pappenheimer mit Ingolstadt?

Ingolstadt beherbergte lange Jahre einen Grafen von Pappenheim, nämlich den Onkel unseres Gründers, Johann Friedrich Graf zu Pappenheim, welcher kurfürstlicher Militärgouverneur der Feste Ingolstadt war.

Wozu brauchen die Freimaurer ein Logenhaus?

Die Freimaurerei ist eine Gemeinschaft, in deren Mittelpunkt die geistige Neugeburt des Menschen steht. Es geht um einen Reifeprozess, um einen psychischen, innermenschlichen Vorgang, um eine echte Initiation. Um das zu erreichen, hat die Freimaurerei eine besondere Methode entwickelt, die die Selbstfindung, die Individuation des Menschen durch ritualmäßige Wiederholung und gradmäßige Steigerung in Gang bringt.

Es sind Rituale und Symbole, die weitgehend dem Brauchtum der alten Steinmetzbruderschaften entnommen sind. Darüber hinaus flossen Gedanken der Gnostik, der Kabbala, der Pythagoräer und des Christentums in die Rituale der Freimaurerei ein. Das freimaurerische Ritual wird für jeden Beteiligten zum Erlebnisträger und zum Mittelpunkt seines Denkens und Handelns.

In allen Logen der Welt sind die Rituale im wesentlichen Ablauf ähnlich, so dass jeder Sinn und Inhalt verstehen kann, auch wenn er der Sprache des jeweiligen Landes nicht kundig ist. Das Ritual ist ein Wesensbestandteil, kein gleichgültiges Anhängsel. Es soll den Freimaurer durch die Wirkung seiner Form dem mehr oder weniger tristen Alltag entziehen, es soll eine betont positive Gesamtgrundstimmung erzeugen, die über das graue Alltagsgeschehen hinaushebt. Darum spielt während der rituellen Handlung auch die Musik eine wesentliche Bedeutung. Musik bedient uralte Mechanismen unserer Psyche und spielt auf der gesamten Klaviatur der menschlichen Motivation. Musik kann Schmerzen lindern, Erinnerungen wachrufen, psychische Barrieren überwinden und Kommunikation ermöglichen.

Das freimaurerische Ritual sagt dem Beteiligten, dass es noch etwas anderes gibt als Zahlen und Logik, etwas anderes als Erwerb und Konkurrenz, etwas anderes als den Kampf um die Existenz, als Sorgen und Plagen. Ein Ritual erschließt sich natürlich nur dem, der bereit ist, es zu erleben. Es zeigt sich gewissermaßen als ein Gefäß für einen Inhalt, der über alle Länder, alle Völker und alle Zeiten hinweggetragen wurde und auch weitergetragen werden soll. In der Tat behaupte ich, dass es kaum einen Gedanken gibt, der sich mit dem Menschsein schlechthin, dem Woher, Wozu und Wohin menschlichen Lebens befasst, der nicht in einem der Freimaurerrituale zu finden oder auszugraben ist. Allerdings stellt das Ritual nur eine

Skizze dar, eine Möglichkeit, nach der etwas Vollendetes geschaffen werden kann.

Die Freimaurerei nennt diese Arbeit auch eine Königliche Kunst. Kunst setzt, wie wir alle wissen, als wesentliches Merkmal die freie Wahl voraus. Sie verlangt schöpferische Phantasie, einen hohen Gemütswert also, sie verlangt das Schaffen aus der Notwendigkeit eines eigenen freien Willens heraus. So will die Freimaurerei eine Kunst sein, die durch ihre Symbolik den Menschen hilft, sich selbst zu finden. Während des Rituals erhält der einzelne metaphysische Aufschlüsse. Die strengen überlieferten Formen, die Musik und das gesprochene Wort führen zu einem Gemeinschaftserlebnis, wie es intensiver wohl kaum bei anderen ethisch-humanitären Verbindungen erlebt werden kann.

Durch dieses rituelle Erlebnis soll dem einzelnen die Wahrheit begegnen. Er soll sich von nun an veranlasst fühlen, nach der Wahrheit seines "Selbst" zu fragen. Er soll erkennen, dass der schöne Schein, mit dem er sich umgibt, sein Ehrgeiz, sein Drang zur Selbstbestätigung, seine Prestigesucht, nur Hülle, nur Wunschenken, nur Neurose, nur Selbsttäuschung sind, die gegenüber der bitteren Wahrheit des Todes keinen Bestand haben. Der Mensch soll für sich selbst durchsichtig werden. Nur wenn der Mensch mit sich selbst ins reine gekommen ist, erschließt sich ihm die volle Wahrheit, und wer diese Anstrengung nicht auf sich zu nehmen gewillt ist, wer hier Ausflüchte oder Vorbehalte macht, für den bleibt die Wahrheit ewig unerreichbar.

Die Persönlichkeitsfindung eines Menschen erfordert also eine auf ihn selbst bezogene Anstrengung, die in einem "Aufräumen" mit allem Unechten und Vordergründigen, in einem radikalen Sich-bewusst-machen aller unkontrollierten, untergründigen Einflüsse besteht. Durch das Todeserlebnis soll gleichsam die Kruste der Fremdbestimmtheit durchbrochen werden, um dem einzelnen zum Kern seines Selbst zu verhelfen. Das individuelle Erlebnis dieser freimaurerischen Rituale ist das Geheimnis der Freimaurerei. Geheimnis deswegen, weil die Empfindungen und seelischen Vorgänge nicht erklärbar sind, durch Worte nicht formuliert werden können. Dieses Geheimnis kann auch nicht

enthüllt werden. Es liegt im Mysterium dieses Männerbundes begründet, es ist das Geheimnis des persönlichen Erlebens.

Jede Logenarbeit, das ist die Versammlung der Brüder im Tempel, wird vom Meister vom Stuhl geleitet. Ihm steht ein Beamtenrat zur Seite. Die wichtigsten Beamten sind die drei hammerführenden Brüder, das ist der Meister vom Stuhl und die beiden Aufseher, die darüber zu wachen haben, dass vom Meister die Gesetze der Loge, die sie sich selbst gegeben hat, und die sich an den Alten Pflichten des Jahres 1723 orientieren, eingehalten werden. Schriftführer, Redner, Zeremonienmeister, Schaffner und Schatzmeister zählen weiter zum Beamtenrat.

Jede freimaurerische Arbeit wird mit einem Sinnspruch eröffnet. Durch Wechselgespräche zwischen dem Meister vom Stuhl und den Aufsehern werden immer wieder Pflichten und Forderungen des freimaurerischen Geistes-Gutes ins Bewusstsein der versammelten Bruderschaft gerufen. Eine Zeichnung - ein Vortrag - ist der Höhepunkt der Arbeit. Dieser Vortrag hat meistens philosophischen Inhalt. Musik umrahmt die Tempelarbeit und mit einem Sinnspruch wird sie wieder beendet.

Wenn Suchende, das sind Männer die Freimaurer werden wollen, aufgenommen werden, dann geschieht das nach einem besonderen, feierlichen Aufnahme ritual. Desgleichen, wenn Brüder in den Gesellengrad befördert oder in den Meistergrad erhoben werden. Einmal im Jahr findet zum Gedächtnis aller verstorbenen Brüder eine sogenannte Trauerloge statt.

Freimaurer betreten den Tempel immer in einer besonderen feierlichen Bekleidung. Früher war es der Frack, heute ist es ein schwarzer Anzug. Zur Bekleidung gehören eine weiße Schleife oder Krawatte, weiße Handschuhe, ein weißer Schurz aus Ziegenleder und das Logenzeichen. Alle diese Kleidungsstücke haben symbolische Bedeutung. In manchen Logen wird auch noch der Zylinder getragen, als das Symbol für den freien Mann.

Georg Ott